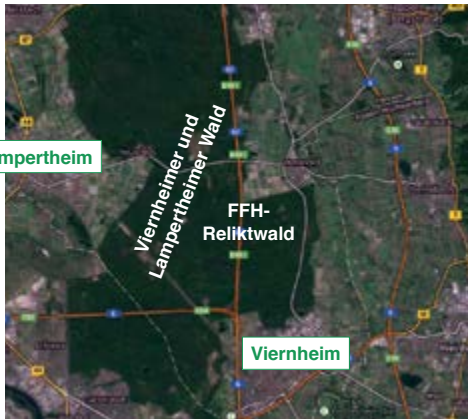


Uralte bedrohte Arten im Viernheimer und Lampertheimer Wald

sowie im Schutzgebiet „Reliktwald Lampertheim“

Zwischen Lampertheim, Viernheim und Hüttenfeld liegen artenreiche Wälder. Als ein besonderer Schwerpunkt der Artenvielfalt steht das FFH-Gebiet (Flora-Fauna-Habitat) „Reliktwald Lampertheim und Sandrasen untere Wildbahn“ – ein seit der letzten Eiszeit vorhandenes Waldgebiet – seit 2008 unter Schutz (siehe Karte). Trotzdem ist die biologische Vielfalt des gesamten Waldgebiets durch den verstärkten Einschlag von standorttypischen Laubbäumen und die Aufforstung mit teilweise standortfremden Laub- und Nadelbäumen akut gefährdet.

Einordnung des Gebiets



Das Lampertheimer und Viernheimer Waldgebiet liegt im Hessischen Ried, einer einstmaligen Sumpflandschaft, die im Zuge der Urbarmachung in den 1920er Jahren flächenhaft entwässert wurde. Seit dem Ende der letzten Eiszeit vor etwa 11.000 Jahren hat sich hier ein Eichen-Buchen-Mischwald mit eingestreuten Kiefern auf Binnendünen etabliert. An einigen Stellen wachsen ausgedehnte Hainsimsen-Buchenwälder.

Der Viernheimer und Lampertheimer Wald ist nie großflächig abgeholzt oder intensiv bewirtschaftet worden; der Wald hat dort seit mindestens 800 n. Chr. ununterbrochen Bestand. Dadurch konnten sich Arten erhalten, die bereits gegen Ende der Eiszeit dort lebten und heute andernorts ausgestorben sind. Wegen des vereinzelten Vorkommens solcher Refugien für nacheiszeitliche Arten wird von einem Reliktwald gesprochen. Das

FFH-Gebiet „Reliktwald Lampertheim und Sandrasen untere Wildbahn“ ist ein wichtiger Lebensraum dieser Reliktarten.

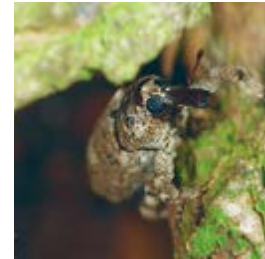
Uralte bedrohte Arten

Aufgrund seines alten Baumbestands ist der Reliktwald Lampertheim ein Paradies für seltene Insekten, insbesondere für xylobionte Käfer. Darunter versteht man Arten, die im Holz leben oder sich von Holz ernähren. Zu den seltenen Käferarten, die auf Standorte mit langer Waldtradition angewiesen sind und im Reliktwald Lampertheim vorkommen, zählen beispielsweise der Platttrüssler (*Gastrocercus depressisrostris*) sowie der äußerst seltene Veilchenblaue Wurzelhalsschnellkäfer (*Limonicus violaceus*). Weitere Arten mit hohen ökologischen Ansprüchen an ihren Lebensraum sind der Heldbock (*Cerambyx cerdo*) und der Berliner Prachtkäfer (*Dicerca berolinensis*). Ein wichtiger Bestandteil des Lebensraums des Wurzelhalsschnellkäfers sind Baumfußhöhlen in alten Buchen, die diese Art für die Larvalentwicklung zwingend benötigt. Bäume mit solchen Baumfußhöhlen existieren derzeit noch vereinzelt, jedoch wird ihre Anzahl durch rücksichtslose Abholzungen erheblich dezimiert.

Die Bestände des flugunfähigen Platttrüsslers (siehe Foto) scheinen hingegen stabil. Dies spricht für den nach wie vor hohen ökologischen Wert des Waldgebiets und illustriert die Rolle als Refugium für solche Arten.

Strenger Schutz ist laut Artenliste der FFH-Richtlinie bei dem bereits erwähnten Heldbock und dem Veilchenblauen Wurzelhalsschnellkäfer sowie auch beim Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) erforderlich. In fremdländischen Bäumen wie Douglasien (*Pseudotsuga menziesii*) und Roteichen (*Quercus rubra*), die nach den Plänen von Hessen-Forst im Viernheimer und Lampertheimer Wald gepflanzt werden, finden diese Käfer keinen Lebensraum mehr und würden mittelfristig im Gebiet aussterben.

Auch einige seltene Vögel wie der Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und der Neuntöter (*Lanus collurio*) wurden im Reliktwald nachgewiesen. Darüber hinaus stellt das



Platttrüssler

Waldgebiet einen der bedeutendsten Lebensräume für Fledermäuse in Hessen dar. Neben der nach FFH-Richtlinie besonders geschützten Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) leben dort auch die gefährdeten Rote-Liste-Arten Großer und Kleiner Abendsegler (*Nyctalus noctula* und *Nyctalus leisleri*). Insgesamt bietet der Lampertheimer Wald aktuell durch seine vielfältigen Lebensräume und seinem alten Baumbestand einer großen Zahl von seltenen und gefährdeten Tierarten Lebensraum.

Der Viernheimer und Lampertheimer Wald befindet sich aufgrund einer Vielzahl von negativen Umwelteinflüssen in einem sehr schlechten Zustand. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Grundwasserabsenkung im Gebiet, die mit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts eingesetzt hat. Weitere negative Umweltfaktoren sind Maikäferbefall, Klimaveränderung sowie Störungen durch US-Truppenübungen bis Dezember 2012. Neben diesen Umweltfaktoren, auf die das Forstamt wenig bis keine Einflussmöglichkeiten hat, ist die aktuelle, nicht angepasste Bewirtschaftung des Waldgebiets eine weitere, große Bedrohung für das Ökosystem.

Das Forstamt begründet u. a. mit dem kritischen Zustand großer Waldbereiche den aktuell zu beobachtenden Waldumbau zu einem Kiefernforst.



Hirschkäfer
Die größten Männchen erreichen eine Länge von acht Zentimetern.

Dieser Waldumbau in einen reinen Wirtschaftsforst macht selbst vor dem FFH-Gebiet nicht halt.

Seit 1995 werden vermehrt alte Laubbäume, vor allem Rotbuchen, geschlagen, was im gesamten Waldge-

biet einschließlich des FFH-Gebiets zu einem Lebensraumverlust für Arten der Eichen-Buchen-Mischwälder und zur Anlegung einer großen Zahl von Rückegassen geführt hat. Die Flächen werden teilweise mit Kiefern (*Pinus sylvestris*), Roteichen und Douglasien aufgeforstet, da ihr schnell wachsendes Holz einen hohen Gewinn verspricht. Die dabei entstehenden Auslichtungen begünstigen das Wachstum neu eingebrachter Arten wie der Spätblühenden Traubenkirsche (*Prunus serotina*) und der Robinie (*Robinia pseudoacacia*), die nicht Teil der natürlichen Artenzusammensetzung sind und einheimische Baumarten verdrängen. Auch Roteiche und Douglasie kommen in diesem Waldgebiet natürlicherweise nicht vor.

Die Bewirtschaftung des Waldes durch das Forstamt zerstört insbesondere den Lebensraum der stark gefährdeten, nacheiszeitlichen Reliktarten, da sich das Mikroklima des Waldgebiets dadurch drastisch verändert. Durch die höhere Luftfeuchtigkeit in Laubwäldern entsteht ein ausgeglicheneres Mikroklima als in Kiefernwäldern. Je stärker die Wälder vom Forstamt ausgelichtet werden, desto mehr sorgt der im Gebiet anzutreffende Sandboden noch für eine zusätzliche Erhöhung der Trockenheit, da er eine geringe Wasserspeicherkapazität besitzt. Der Schutz einzelner Habitatbäume, wie er vom Forstamt zurzeit praktiziert wird, ersetzt deshalb auch nicht die Bewahrung des Waldökosystems als Ganzes. Durch die höheren Temperaturen und die stärkere Trockenheit steigt auch die Waldbrandgefahr in heißen Sommern.

Folgen des Waldumbaus und Lösungsansätze

Obwohl Maikäferbefälle seit jeher ein Bestandteil des Ökosystems sind und der Wald sich von den Truppenübungen erholt, wird beides vom Forstamt als Vorwand für den Waldumbau verwendet. Ebenso wenig nachvollziehbar ist, aus der hohen Grundwasser-

entnahme durch die umgebenden Wasserwerke und aufgrund des Klimawandels eine Versteppung des gesamten Viernheimer und Lampertheimer Waldes herzuleiten. Vielmehr ist die natürliche Anpassung für Buchenwälder unter solchen Gegebenheiten ein langsamer Prozess, bei dem sich die Bäume durch einen niedrigeren Wuchs und die verstärkte Bildung von Seitenästen an die höhere Trockenheit anpassen. Deshalb wäre es aus Sicht von Greenpeace auch wichtig, die noch intakten Buchenwälder so extensiv wie möglich zu bewirtschaften und auf die Entnahme alter, über 140-jähriger Buchen zu verzichten, da diese Bäume von essentieller Bedeutung für das Ökosystem sind. Um eine Ausbreitung der Traubenkirsche in den Laubwaldgebieten zu verhindern, sollte für eine ausreichende Beschattung des Waldbodens gesorgt werden und das Entstehen von Lichtungen durch das großflächige Fällen von alten Buchen im Bestand vermieden werden. Buchenjungwuchs ist unter allen Umständen zu erhalten und zu pflegen. Dies sollte auch in Bereichen gelten, wo das Forstamt aktuell schon Aufforstungen mit Kiefern, Roteichen und Douglasien betreibt.

Der Viernheimer und Lampertheimer Wald ist bisher keineswegs als überregional bedeutsames Buchenwaldgebiet verloren. Nach Ansicht von Greenpeace steht für Hessen-Forst und das ausführende Forstamt allerdings eindeutig die wirtschaftliche Nutzung des Waldes im Vordergrund.

Auch bezogen auf die Käferfauna im Viernheimer und Lampertheimer Wald hat das Land Hessen eine besondere Verantwortung. Ein geeignetes Schutzkonzept sollte nicht nur den Arten-, sondern auch den Biotopschutz und damit gleichzeitig den Schutz aller dort vorkommenden Lebewesen berücksichtigen.

Laut FFH-Richtlinie der EU darf sich der ökologische Zustand von FFH-Schutzgebieten nicht verschlechtern. Für die Be-

wirtschaftung muss ein Management- und Pflegeplan erstellt werden. Der Managementplan legt die Schutz- und Erhaltungsziele und ihre Umsetzung eindeutig fest. Für das FFH-Schutzgebiet im Viernheimer und Lampertheimer Wald liegt dieser Plan noch nicht vor, weshalb die Bewirtschaftung derzeit nicht auf einer ausreichenden fachlichen Grundlage beruht.



Zusammenfassend bemängelt Greenpeace die geringen bisher ergriffenen Maßnahmen zum Schutz der Laubwälder und das Fehlen des Managementplans für das FFH-Gebiet. Insgesamt läuft die aktuelle Bewirtschaftung des Waldes durch das Forstamt dem Verschlechterungsverbot für FFH-Gebiete zuwider, wodurch das Bundesland Hessen seiner politischen Verpflichtung zum Erhalt der Artenvielfalt (Biodiversität) nicht ausreichend nachkommt.

Greenpeace Mannheim-Heidelberg fordert vom Forstamt Lampertheim und dem Regierungspräsidium in Darmstadt:

- ▶ den sofortigen Einschlagstopp im FFH-Gebiet „Reliktwald Lampertheim und Sandrasen untere Wildbahn“ bis der Managementplan vorliegt
- ▶ den dauerhaften Einschlagstopp aller Buchen, die älter als 140 Jahre sind
- ▶ die Einstellung des Waldumbaus vom Laubmischwald zum Nadelwald
- ▶ die Unterlassung der Einbringung standortfremder Baumarten (z. B. Douglasie)
- ▶ das Entfernen von Neophyten (z. B. Spätblühende Traubenkirsche, Robinie)
- ▶ und eine ökologische Waldbewirtschaftung nach FSC-Kriterien im gesamten Viernheimer und Lampertheimer Waldgebiet

Was können Sie tun?

- ▶ Informieren Sie Ihren Bekanntenkreis über die Zustände im Lampertheimer und Viernheimer Wald, dazu können Sie z. B. dieses Factsheet verteilen
- ▶ Schreiben Sie an das zuständige Forstamt in Lampertheim
- ▶ Sprechen Sie Ihren Bürgermeister bzw. den Gemeinderat auf die Thematik an und bitten Sie um politische Unterstützung
- ▶ Unterstützen Sie uns bei unseren Aktionen zum Lampertheimer und Viernheimer Wald

Weitere Informationen unter:

Greenpeace Mannheim-Heidelberg
 Umweltzentrum Mannheim
 A Käfertaler Straße 162, 68167 Mannheim
 H (0176) 9 68 12 86
 M mannheim-heidelberg@greenpeace.de
 www.lampertheimerwald.de
 www.natur-um-huettenfeld.de

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

Impressum Greenpeace Mannheim-Heidelberg (Pressesprecherin: Sarah Hornig), Käfertaler Str. 162, 68167 Mannheim, Tel. (0176) 9 68 12 86, www.greenpeace-mannheim-heidelberg.de, www.facebook.com/greenpeace.rheinneckar **E-Mail** mannheim-heidelberg@greenpeace.de **V.i.S.d.P** Sarah Hornig; **Redaktion** Beate Kohler, Martin Burster, **Fotos** Oliver Nolte / Sabine Hodges, alle © Greenpeace

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, KTO 33400

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stand: April 2015